



# Informationen zur Vernetzung Früher Hilfen und psychiatrischer Versorgung auf kommunaler Ebene

Um Kindern mit psychisch erkrankten und/oder suchterkrankten Eltern ein gesundes Aufwachsen zu ermöglichen, ist eine möglichst frühzeitige Unterstützung der betroffenen Kinder besonders wichtig. Die kommunale (gemeinde-)psychiatrische und psychotherapeutische Versorgung ist bis jetzt aber in den meisten Fällen noch nicht hinreichend mit den Netzwerken der Frühen Hilfen verbunden. Durch eine intensive Zusammenarbeit beider Hilfesysteme könnten die betroffenen Kinder und ihre Familien jedoch besser bei der Bewältigung einer solchen Lebenssituation unterstützt werden.

Die Frühen Hilfen bieten umfangreiche Unterstützung bereits ab der Geburt des Kindes – „Gesundheit rund um die Geburt“ – bis zum Alter von drei Jahren an. Sie sind bei Unterstützungsbedarf oftmals eine der ersten Anlaufstellen für Familien und damit auch für Familien mit psychisch erkrankten und/oder suchterkrankten Eltern. Der Zugang zu den Frühen Hilfen ist für Familien niedrigschwellig und nicht stigmatisierend. Das ist besonders wichtig für suchterkrankte Eltern, die spezifische Hilfsangebote aus verschiedenen Gründen häufig nicht gut annehmen können.

Der ebenfalls diskriminierungsfreie und niedrigschwellige Ansatz der Gemeindepsychiatrie hat die gesellschaftliche Teilhabe von Menschen mit psychischen Erkrankungen und ihren Familien zum Ziel. Der Unterstützungsbedarf für Familien mit Eltern mit psychischen Erkrankungen und/oder Suchterkrankungen ist oftmals sehr komplex. Für die Vermittlung betroffener Familien an spezielle Hilfsangebote wird von den Fachkräften fundiertes Wissen und ein hohes Maß an Sensibilität benötigt. Gemeindepsychiatrische Angebote können hier wesentliche Unterstützung leisten, indem sie Menschen mit psychischer Beeinträchtigung allumfänglich zu medizinischen, therapeutischen und rehabilitativen Hilfeformen beraten. Unterstützungsleistungen der Gemeindepsychiatrie können von Wohngemeinschaften für Eltern und Kinder über Krisendienste bis hin zu Tageskliniken reichen.

Bei der Entwicklung einer kommunalen Gesamtstrategie für Kinder von Eltern mit psychischen Erkrankungen und/oder Suchterkrankungen ist es wichtig, dass die Kinder- und Jugendhilfe und das Gesundheitswesen eng zusammenarbeiten. Im Allgemeinen sind die Netzwerke der Frühen Hilfen bereits gut mit dem Gesundheitswesen verbunden, aber die strukturell hinterlegte Zusammenarbeit mit der psychiatrisch-therapeutischen Versorgung ist vielerorts nach wie vor noch nicht etabliert. Das System der stationären, aber auch ambulanten psychiatrischen Versorgung ist angehalten, ihre Klienten und Klientinnen auch als Eltern wahrzunehmen und die Belange der Familienmitglieder zu berücksichtigen und zielorientiert in den Fokus zu nehmen. Deshalb ist es wichtig, dass sich die Netzwerke der Frühen Hilfen aktiv als Kooperationspartner anbieten.

Die Verbindung der auf kommunaler Ebene bereits etablierten Strukturen der Netzwerke der Frühen Hilfen mit ihren niedrigschwelligen Zugängen auf der einen Seite und der Expertise der Akteurinnen und Akteure der psychiatrisch-psychotherapeutischen Versorgung und den lebensweltorientierten Angeboten der Gemeindepsychiatrie auf der anderen Seite ist ein wichtiger Baustein für eine verbesserte Versorgung von Kindern mit psychisch erkrankten und/oder suchterkrankten Eltern.

Die Anschlussfähigkeit der Netzwerke der Frühen Hilfen an die Hilfe- und Unterstützungsbedarfe belasteter Familien, die über das dritte Lebensjahr des Kindes hinausgehen, sollte mit einer engen Zusammenarbeit in einem kommunalen Netzwerk für Kinder psychisch erkrankter und/oder suchterkrankter Eltern in der Kommune sichergestellt werden. Davon würden betroffene Familien enorm profitieren.

